



© James A. Rodríguez

# FAIRTRADE-BANANEN IM FOKUS

SO WIRKT FAIRER HANDEL



---

# BANANEN

## ZAHLEN UND FAKTEN AUF EINEN BLICK

---

### IM FAIRTRADE-NETZWERK

---

123 PRODUZENTENORGANISATIONEN IN 11 LÄNDERN

... 69 KLEINBAUERNORGANISATIONEN &

... 54 ZERTIFIZIERTE PLANTAGEN

PRÄMIENEINNAHMEN VON 19 MILLIONEN € (2014)

FAIRTRADE-BANANENANBAU AUF 35.600 HEKTAR (Ø 2,3 HEKTAR/ORG.)

89 % FAIRTRADE-BANANEN AUS 4 LÄNDERN: DOMINIKANISCHE REPUBLIK, KOLUMBIEN, PERU & ECUADOR

---

### IN DEUTSCHLAND

---

WERDEN JÄHRLICH RUND

1,3 MILLIONEN TONNEN BANANEN EINGEFÜHRT

DER VERZEHR LIEGT BEI 7,9 KG PRO KOPF UND JAHR

2013 TRUGEN IN DEUTSCHLAND RUND 31.500 TONNEN BANANEN DAS FAIRTRADE-SIEGEL. IHR MARKANTEIL BETRÄGT 5%



# FAIRER HANDEL AM BEISPIEL BANANEN



Bananen sind nach Äpfeln das beliebteste Frischobst in Deutschland – weltweit belegt das krumme Ding sogar Platz eins. Die globale Bananenindustrie gilt seit Jahrzehnten als Negativbeispiel für Handelsungerechtigkeiten, Machtkonzentration und unfaire Arbeitsbedingungen. Fairtrade setzt sich für die Bauernfamilien und Beschäftigten auf Plantagen ein und sorgt so für mehr Gerechtigkeit im internationalen Banan Handel.

## BANANEN VOM ANBAU BIS ZUM KONSUM...

### Eine kleine Geschichte

Erste Berichte über den Anbau von Bananen stammen aus China und Indien – bereits vor **3000 Jahren**. Über den Mittelmeerraum drang die Frucht weiter vor und **1402 wurde die erste Bananenplantage** auf den Kanarischen Inseln angelegt. Missionare brachten die Schößlinge (Jungpflanzen) im 16. Jahrhundert nach Mittelamerika, wo die klimatischen Bedingungen hervorragendes Wachstum versprachen. Doch es sollten noch weitere vier Jahrhunderte verstreichen, bis die technologische Errungenschaft großer Kühlschiffe den Export nach Übersee möglich machte – 1910 lief der erste sogenannte Bananendampfer von Costa Rica in die USA aus. In **Europa** erlangte die Banane schließlich erst **nach dem zweiten Weltkrieg** allgemeine Bekanntheit und ist heutzutage aus dem Obstregal nicht mehr wegzudenken.

### Bananenanbau

Die bis zu **fünf Meter hohe Bananenstaude** liebt ein **gleichmäßig warmes Klima** mit reichlich Sonne und ausgewogenen Niederschlägen. Mit anderen Worten: sie gedeiht am Besten in Ländern rund um den Äquator. Jede Pflanze trägt in ihrem kurzen Leben von **8-10 Monaten** nur **ein einziges Bündel Bananen mit ca. 40 kg – 60 kg Gewicht**.<sup>1</sup> Die Staude vermehrt sich über kleine Triebe neben der Mutterpflanze selbständig. Für den Anbau bedeutet die ganzjährige Erntezeit eine **hohe Arbeitsintensität**.

Es gibt zwei bekannte Arten von Bananen: **Dessert- und Kochbananen** (plantains). Während erstere wegen ihrem süßen Geschmack roh verzehrt wird, müssen Kochbananen – wie ihr Name bereits verrät – vor Genuss noch zubereitet werden. Kochbananen sind mehlig und in ihrer Konsistenz eher mit Kartoffeln vergleichbar; sie sind Grundnahrungsmittel in den sogenannten Entwicklungsländern und tragen essentiell zur Ernährungssicherheit bei.

<sup>1</sup> Vgl. FAO (2016): <http://www.fao.org/economic/est/est-commodities/bananas/bananafacts/en/#.VzNJC-RyxMI>. Zugriff: 05/2016

## Produktion und Export

Im Jahr 2013 wurden weltweit unglaubliche 105.956.705 Tonnen Bananen produziert.<sup>2</sup> Während die **Dessertbananen** fast **ausschließlich für den Export** – hauptsächlich in die EU und die USA – angebaut werden, bleiben Kochbananen meist im Inland. Insgesamt werden demnach nur **15 % – 20 % der weltweiten Bananenproduktion exportiert**.<sup>3</sup> Die TOP-5-Produzentenländer sind Indien, China, Philippinen, Brasilien und Ecuador. Bei den Bananen-Exporteuren dominieren allerdings die Länder Ecuador, Philippinen, Costa Rica, Kolumbien und Guatemala.<sup>4</sup>

## Bananenkonsum

Als beliebtestes Frischobst der Welt ist der Konsum von Bananen sehr hoch. Allein nach Deutschland werden jährlich mehr als 1,3 Millionen Tonnen Dessertbananen eingeführt – im Durchschnitt ergibt das knapp **8 kg Bananen pro Jahr und Kopf**. Die **Europäische Union gilt als der größte Bananenimporteuer der Welt**<sup>5</sup>, da fast 33 % aller exportierten Bananen am EU-Markt landen.

## Bananen als globales Handelsgut

Wie bei anderen Gütern sind auch bei der Banane die **Einkommens- und Wohlstandsunterschiede zwischen Import- und Exportnationen enorm**. Arbeitsplätze, Einkommen und Deviseneinnahmen, die aus einem Exportrohstoff generiert werden können, sind für viele sogenannte Entwicklungsländer zentral. Zusätzlich angeheizt durch protektionistische Maßnahmen und hohen Auflagen seitens importierender Staaten (siehe Kasten: Die Bananenverordnung der EU) entstehen für viele Exportländer gefährliche Abhängigkeiten von nur einem einzigen Exportprodukt.

# WAS LÄUFT FALSCH IM BANANEN-WELTHANDEL?

## AUF EINEN BLICK

### Warum der faire Handel bei Bananen so wichtig ist...

- Banane als traurige „Pestizid-Weltmeisterin“
- Biodiversitätsverlust und extreme Reduzierung der Sortenvielfalt von gehandelten Bananen
- Erhöhung der Produktionskosten, die durch die von den Bananenaufkäufern gezahlten Preise nicht gedeckt werden
- Konkurrenz zwischen Kleinbauernorganisationen und großen Plantagen
- Arbeitsrechtsverletzungen und zu niedrige Löhne für Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen
- Unfaire Verteilung der Gewinne entlang der Wertschöpfungskette & Machtkonzentration auf wenige Akteure

Der Bananenanbau erfolgt einerseits durch **kleinstrukturierte Bauernfamilien** und andererseits durch **Plantagenanbau**. Viele der nachfolgend skizzierten Herausforderungen beziehen sich auf beide Anbausysteme, wobei Kleinbauernorganisationen sowie Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen die schutzwürdigste Gruppe in der globalen Wertschöpfungskette darstellen und von einigen negativen Entwicklungen wesentlich stärker betroffen sind.

## Banane als traurige Pestizid-Weltmeisterin mit negativen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt

Für den Export wird im Bereich der Dessertbananen fast ausschließlich eine einzige Sorte angebaut: die **Cavendish**. Diese ist zwar eigentlich sehr robust gegen Umwelteinwirkungen – angebaut auf riesigen intensivlandwirtschaftlichen Monokulturen wird die Pflanze allerdings immer anfälliger für verschiedene Krankheiten und Schädlinge. Unglaubliche **50 kg Pestizide** kommen im Schnitt auf einem einzigen Hektar Land zum Einsatz. Allein das Betreten einer konventionellen Bananenplantage ohne spezielle Schutzkleidung kann gesundheitsgefährdend sein, da etwa die aggressiven Nematode (Wurmbekämpfungsmittel) bereits über den Hautkontakt toxisch wirken.<sup>6</sup> Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen sind häufig nicht ausreichend mit Schutzkleidung ausgestattet – bzw. befinden sich während der Ausbringung mittels Flugzeug sogar direkt unter dem Giftcocktail. **Arbeiterinnen und Arbeiter sind daher einer kontinuierlichen Chemikalieneinwirkung ausgesetzt**.<sup>7</sup> Die Umweltschäden sind ebenfalls verheerend: Über Entwässerungskanäle sickert die toxi-

<sup>2</sup> Vgl. FAO (2015): <http://faostat3.fao.org/browse/T/TP/E>. Zugriff: 05/2016

<sup>3</sup> Vgl. BASIC (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices. S. 18. Download: [http://www.makefruitfair.org/wp-content/uploads/2015/11/banana\\_value\\_chain\\_research\\_FINAL\\_WEB.pdf](http://www.makefruitfair.org/wp-content/uploads/2015/11/banana_value_chain_research_FINAL_WEB.pdf). Zugriff: 05/2016

<sup>4</sup> Vgl. FAO (2015): <http://faostat3.fao.org/browse/T/TP/E>. Sowie vgl. FAO (2015): <http://faostat3.fao.org/browse/Q/QC/E>. Zugriff: 05/2016

<sup>5</sup> Vgl. BASIC (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices. S. 19

<sup>6</sup> Vgl. Global2000 (o.J.): Die Gelbe Gefahr: Bananen sind Pestizidweltmeister – Nur Bio-Bananen sind eine ökologisch sinnvolle Alternative. S. 1f

<sup>7</sup> Vgl. Südwind (2015): Unterwegs in den Bananenplantagen Ecuadors. S. 2. In: medi.um – Zeitschrift für Umwelthygiene und Umweltmedizin (01/2016)

sche Brühe ins Grundwasser, in Flüsse und schließlich in Meere und erweitert so ihren zerstörerischen Radius.<sup>8</sup>

#### **EXKURS: Pilzalarm – die Panamakrankheit:**

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Bananenanbauregionen von der sogenannten Panamakrankheit (Tropical Race 1/TR1) betroffen. Ausgelöst wird sie durch einen bodenbürtigen Pilz (*Fusarium oxysporum* f. sp. *Cubense*), der über die Wurzeln in Bananenstauden eindringt und deren Leitbahnen verstopft, bis die Pflanze schließlich abstirbt. Da der Pilz jahrelang in Böden überleben kann, wurde damals auf die widerstandsfähigere Sorte „Cavendish“ umgestiegen. Doch nun ist auch diese von dem gefürchteten Pilz (beziehungsweise einer Variante davon: TR4) bedroht – erste Fälle wurden in Asien und Afrika bereits gemeldet. Eine Lösung dieser Problematik ist momentan noch nicht in Sicht – die Wissenschaft forscht an robusteren Sorten für den Exportanbau.

#### **Enormer Biodiversitätsverlust**

Durch den unverhältnismäßigen Chemikalieneinsatz **verringert sich die Biodiversität der Anbauregionen** enorm, da die chronische Vergiftung natürlich auch Vögel, Fische oder Reptilien betrifft und diese dezimiert. Darüber hinaus werden immer noch primäre, lebenserhaltende Ökosysteme und intakte Urwälder zerstört **sowie indigene Völker zurückgedrängt** und vertrieben, um Platz für die riesigen Plantagen zu schaffen.<sup>9</sup>

#### **Drastische Erhöhung der Produktionskosten**

Während die **Verkaufspreise für Bananen um bis zu 20 % gesunken** sind, stiegen im Vergleichszeitraum (2001-2012) die Preise für Düngemittel und Pestizide um 195 % an; Verpackungsmaterialkosten um 150 %.<sup>10</sup> Auch die **Kosten für hygienische Anforderungen und Qualitätsstandards sind angestiegen**. Kleinbauernfamilien trifft dieser Anstieg natürlich besonders, da sie entsprechende Größenvorteile (economies of scale) nicht entsprechend nutzen können und auch wenig Verhandlungsmacht besitzen.

#### **Konkurrenz zwischen Kleinbauernorganisationen und großen Plantagen**

Kleinere Produzentenorganisationen müssen auf allen Ebenen und kontinuierlich mit den großen Plantagen konkurrieren. Als arbeitsintensive Kulturpflanze würden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bei der harten Arbeit Unterstützung benötigen, doch häufig fehlen die finanziellen Mittel um externe Arbeitskräfte dauerhaft anzustellen; dadurch entsteht für die vorhandene Arbeiterschaft meist eine **unerträgliche Arbeitsbelastung**. Die **Produktivität** ist, z.B. aufgrund geringerer technologischer Ausstattung, wesentlich niedriger als auf den hochmodernisierten Plantagen – dies schmälert die Rendite erneut. Darüber hinaus verfügen Kleinbauernfamilien meist nicht über die notwendige Infrastruktur, sodass ihre **Abhängigkeit von anderen Stakeholdern sehr hoch** ist. Da auch die individuelle Verhandlungsmacht gegenüber Abnehmern verschwindend gering ist, haben sie **kaum Einfluss auf die Preisgestaltung**.

All diese Faktoren führen unter anderem dazu, dass sich keine Nachfolger finden und immer mehr kleinstrukturierte Landwirtschaftsbetriebe aussterben. In Trendstudien wird sogar von einem völligen Verschwinden der Kleinbauernfamilien im Bananensektor ausgegangen.<sup>11</sup>

#### **Arbeitsrechtsverletzungen und zu niedrige Löhne für Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen**

Eine besonders schutzwürdige Gruppe in der globalen Wertschöpfungskette sind Arbeiterinnen und Arbeiter auf großen Plantagen, die ohne eigenes Land ihr Einkommen sichern müssen. Viele dieser Arbeitskräfte haben keinen Arbeitsvertrag und kein Recht auf Versammlungs- und Organisationsfreiheit<sup>12</sup>: **rund 40 % der globalen Arbeiterschaft befindet sich im sogenannten „informellen Sektor“ – also gänzlich ohne Rechte oder Schutz** und nur 7 % aller Arbeiterinnen und Arbeiter weltweit sind in freien Gewerkschaften organisiert.<sup>13</sup> Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter, die meist ohne rechtlichen Status für kurze Zeit auf Plantagen arbeiten, sind in noch größerem Ausmaß von einem „**Klima der Angst**“ betroffen.

Obwohl **gesetzliche Mindestlöhne** in vielen sogenannten Entwicklungsländern bereits verankert sind, **reichen diese bei weitem nicht für eine menschenwürdige Existenz**. Im Bananen Sektor der Dominikanischen Republik liegt der Mindestlohn beispielsweise lediglich bei 40 % eines zur Existenzsicherung notwendigen Lohnniveaus.<sup>14</sup> Aus den oben genannten Gründen kann sich die Arbeiterschaft allerdings gegen weiteres Lohndumping ungenügend bis gar nicht wehren.

<sup>8</sup> Anmerkung: So wurden Pestizide aus Mittelamerika bereits an karibischen Korallenriffen gemessen.

<sup>9</sup> Vgl. Global2000 (o.J.): Die Gelbe Gefahr: Bananen sind Pestizidweltmeister – Nur Bio-Bananen sind eine ökologisch sinnvolle Alternative. S. 3

<sup>10</sup> Vgl. BASIC (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices. S. 25

<sup>11</sup> Vgl. BASIC (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices. S. 43

<sup>12</sup> Vgl. ITUC CSI IGB: <http://survey.ituc-csi.org/?lang=de>. Zugriff: 05/2016

<sup>13</sup> Lt. Tim Noonan von ITUC-CSI Brüssel aus einem internen Interview mit Südwind vom 5.5.2016

<sup>14</sup> Vgl. Oxfam (2014): Even it up. Time to end extreme inequality. S. 74

## Die Bananen-Wertschöpfungskette im Wandel der Zeit

Der Handel mit Bananen ist seit jeher eine logistische Meisterleistung. Das noch grün geerntete Obst muss innerhalb weniger Tage nach Europa verschifft werden – es darf dabei die Kühlkette selbstverständlich nicht unterbrochen werden, da sonst der Reifungsprozess wieder in Gang gesetzt wird und schwarz-bräunliche Bananen in den Obstregalen der Konsumentinnen und Konsumenten selbstverständlich verschmätzt werden würden.

Schon immer war der Bananenhandel ein **Negativbeispiel für Handelsungerechtigkeiten und Machtkonzentration**. Traditionell waren die dominierenden fünf Konzerne (Chiquita, Del Monte, Dole, Noboa, Fyffes) vertikal organisiert – d.h. sie kontrollierten alle Verarbeitungsschritte, von der Produktion, über die Verschiffung, den Ex- und Import sowie die Reifung und schließlich den Weiterverkauf. In den 1990er Jahren waren die Produzentinnen und Produzenten aufgrund falscher Einschätzung zukünftiger Entwicklungen in relevanten Absatzmärkten gezwungen, Eintrittshürden zu verringern und Plantagen zu verkaufen. Weitere Entwicklungen, wie beispielsweise **die Deregulierung des EU Bananenmarktes 2006** oder die **Etablierung technischer Qualitätsstandards** von Supermarktketten führten diesen Trend fort – die Marktmacht der historischen Bananen-Multis schrumpfte weiter. Heute beziehen beispielsweise Chiquita und Del Monte nur noch knapp 40 % der Bananen aus eigenen Plantagen, der Rest wird von unabhängigen Produzentinnen und Produzenten hergestellt.<sup>15</sup>

## Anstieg der Marktmacht europäischer Einzelhandelsketten

Je nach Land und Produktgruppe kaufen europäische Konsumentinnen und Konsumenten zwischen 60 % und 90 % ihrer Waren entweder im Hyper- oder Supermarkt bzw. im Discounter. Die Struktur des Lebensmitteleinzelhandels ist dabei eine oligopolistische: Die 10 größten europäischen Händler<sup>16</sup> stehen für fast 50 % des gesamten Umsatzes im Lebensmittelsektor. Nicht nur deshalb ist der Einzelhandelssektor sehr mächtig – allein durch ihn werden 8 % der Beschäftigung gesichert und 18 % des weltweiten Verkaufs wird über ihn generiert.<sup>17</sup>

Die **machtvolle Position des Einzelhandels** hat auch Auswirkungen auf die Wertschöpfungskette im Bananenhandel, denn nun müssen historisch dominierende Fruchtproduzenten – aber auch alle anderen Produzentinnen und Produzenten – **um den Rang des „bevorzugten Zulieferers“ kämpfen**.

## DIE BANANENVERORDNUNG DER EUROPÄISCHEN UNION

Die Verordnung Nr. 2257/94 wurde 1994 von der Europäischen Kommission eingeführt. Sie beschreibt Eigenschaften und Klassifizierungen von importierten Bananen. Scherzhaft werden dieser Norm entsprechende Bananen auch als Eurobananen bezeichnet.

- **Größe:** Eurobananen müssen eine Länge von mindestens 14 cm und eine Dicke von mind. 27 mm aufweisen.
- **Zustand:** Importierte Bananen müssen unbeschädigt sein (z.B. intakte Schale ohne Druckstellen, kein Schimmel, keine abgeknickten Stiele) und die Bananenhände (= mehrere Früchte an einem Stielstück) müssen über ein unversehrtes Stück Krone mit glatter Schnittstelle verfügen. Außerdem müssen sie reif genug sein, um sie zu transportieren.
- **Güteklassen:** Je nach Zustand gibt es Klasse „Extra“ (= marginale Schäden < 1cm<sup>2</sup>), Klasse I (= leicht oberflächlichen Schäden od. Verformungen) und Klasse II (= alle restlichen Bananen).
- **Verpackung:** Eine Bananenhand muss mindestens aus vier Bananen bestehen; die Packungen müssen so gekennzeichnet sein, dass Art des Produkts, Herkunft, Gewicht und Güteklasse darauf zu finden sind.
- **Ausnahmen:** Für Bananen in bestimmten Anbaugebieten innerhalb der EU (z.B. Kreta) gibt es einige Sonderregelungen; allerdings fallen diese „Ausnahmebananen“ dann automatisch in die letzte Güteklasse (Klasse II).

<sup>15</sup> Vgl. FAO (2014): The changing role of multinational companies in the global banana trade. S. 1ff

<sup>16</sup> Anmerkung: Im Mai 2014 waren dies Schwarz, Aldi, Edeka, Metro und Rewe (DE); Carrefour, Leclerc, Auchan und Intermarché (FR) sowie Tesco (GB). Quelle: PlanetRetail (2014): European Grocery Retailing. Change is the only constant. S. 18

<sup>17</sup> Vgl. BASIC (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices. S. 10

# BANANEN IM FAIRTRADE-SYSTEM

## DIE FAIRTRADE-STANDARDS: SOZIAL – ÖKOLOGISCH – ÖKONOMISCH

### Menschen im Mittelpunkt

Fairtrade ist ein alternativer Ansatz zum konventionellen Handel. Im Mittelpunkt stehen die Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern. Es werden gezielt **Kleinbauernfamilien** und **lohnabhängig Beschäftigte** in Afrika, Asien und Lateinamerika gefördert und ihre Position auf dem Weltmarkt verbessert.

### Standards entlang der Wertschöpfungskette

Als **ganzheitliches Konzept** setzt Fairtrade auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette an, d.h. es gibt Standards für alle Akteure der Wertschöpfungskette. Für Bananenkooperativen gilt der Standard für **Kleinbauernkooperativen**, für Plantagen wiederum der **Standard für lohnabhängig Beschäftigte**; Einkäufer müssen sich an die **Händler-Standards** halten und für alle gilt der **Produktionsstandard**, in dem u.a. Mindestpreis und Prämie festgelegt sind.

SOZIALES Stärkung der Kleinbauernfamilien und Beschäftigten auf Plantagen	ÖKOLOGISCHES Umweltschutz: Mensch im Mittelpunkt	ÖKONOMISCHES Anforderungen an Händler und Hersteller
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisation in demokratischen Gemeinschaften (bei Kooperativen)</li> <li>• Förderung gewerkschaftlicher Organisation (auf Plantagen)</li> <li>• Geregelter Arbeitsbedingungen</li> <li>• Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit</li> <li>• Diskriminierungsverbot</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung des Bio-Anbaus durch den Bio-Aufschlag</li> <li>• Umweltschonender Anbau</li> <li>• Schutz natürlicher Ressourcen</li> <li>• Verbot gefährlicher Pestizide</li> <li>• Kein gentechnisch verändertes Saatgut</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezahlung von Fairtrade-Mindestpreis und Fairtrade-Prämie</li> <li>• Regelung des Waren- und Geldflusses</li> <li>• Verwendung des Siegels</li> <li>• Transparente Handelsbeziehungen</li> <li>• Vorfinanzierung</li> </ul>

### Der Weg der Fairtrade-Banane

Fairtrade-Bananen sind **direkt rückverfolgbar**. Die Bananen stammen **immer direkt von einer Fairtrade-Organisation**, sie werden in jeder Phase der Produktion von „Nicht-Fairtrade“ Bananen getrennt gehandelt. Der Waren- und Geldfluss der gesamten Lieferkette unterliegt einer unabhängigen Kontrolle.

## DER FAIRTRADE-STANDARD FÜR KLEINBAUERNKOOPERATIVEN

### Entwicklung auf allen Ebenen

Die Mitglieder der Bananenkooperativen sind an allen wichtigen **Entscheidungen direkt und demokratisch** beteiligt. Der Fairtrade-**Entwicklungsplan** ermöglicht der Produzentengruppe, Entwicklung selbst zu steuern und die Zukunft nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten; er stärkt die Eigenverantwortung und ermöglicht die **Weiterentwicklung der ganzen Gemeinschaft**.

### Der Fairtrade-Mindestpreis<sup>18</sup>

Kleinbäuerliche Produzentenorganisationen, die Bananen über das Fairtrade-System verkaufen, erhalten einen Preis, der die **durchschnittlichen Produktionskosten der jeweiligen Region für eine nachhaltige Produktion** deckt. Bei Bananen liegt der regionale Marktpreis meist unter dem Fairtrade-Mindestpreis, sodass der Automatismus dieses Sicherheitsnetzes nach unten oft zur Geltung kommt. Der faire Handel steht für **langfristige Handelsbeziehungen** und sorgt somit bei den Bauernfamilien für ein fixes, planbares Einkommen.

### Die Fairtrade-Prämie

Die Fairtrade-Kooperativen erhalten die Fairtrade-Prämie für Projekte, die der **sozialen, wirtschaftlichen oder ökologischen Entwicklung der Gemeinschaft** dienen. Die Entscheidung darüber erfolgt selbstbestimmt in einem demokrati-

<sup>18</sup> Die genannten Preise sind Preise ab Verladehafen, es werden auch (niedrigere) Fairtrade-Mindestpreise ab Produktionsort festgelegt.

schen Prozess. Die Prämie beläuft sich bei Bananen auf 1 US-Dollar pro Kiste (= 18,14 kg). Die Produzentenorganisationen investieren beispielsweise in den Aufbau und die Erhaltung von **Krankenhäusern** und **Apotheken**, **Schulen und Kindergärten**, den **Straßen- und Brückenbau**, **Erwachsenenbildung** und **produktivitätssteigernde** Maßnahmen. In Notsituationen wie z.B. nach Naturkatastrophen oder Missernten können die Gremien auch entscheiden, die Prämie an die einzelnen Produzentenfamilien als Nothilfe auszubezahlen.

### Bio-Aufschlag

Ein **zusätzlicher Aufschlag** wird speziell für Bio-Produkte ausgezahlt. Am Beispiel von Ecuador vorgerechnet, ergibt sich folgendes Bild: Der staatlich fixierte Preis liegt bei \$ 6,16/Kiste (eine Bananenkiste wiegt 18,14 kg)<sup>19</sup>; der Fairtrade-Mindestpreis für diese Region liegt bei \$ 9,05/Kiste; der Bio-Fairtrade-Preis bei \$ 11,90/Kiste und die zusätzliche FAIRTRADE-Prämie bei + \$ 1,00/Kiste.

## DER FAIRTRADE-STANDARD FÜR PLANTAGEN

### Faire und gute Arbeitsbedingungen schaffen

Für manche Produktgruppen ist der Plantagenanbau die vorherrschende Anbauform. Daher zertifiziert Fairtrade auch Plantagen, **fördert** gezielt **lohnabhängige Arbeitskräfte** und sorgt für gute und faire Arbeitsbedingungen. Die Fairtrade-Standards für Arbeiterinnen und Arbeiter definieren in **sozialen und ökologischen Richtlinien** detaillierte Kriterien für Plantagen. Im Mittelpunkt stehen neben der **Bezahlung angemessener Löhne** auch das Recht auf Mitgliedschaft in einer **Gewerkschaft**, die Einhaltung der **Sicherheits- und Umweltauflagen** sowie die Stärkung der Verhandlungsposition gegenüber dem Arbeitgeber. Insgesamt führt dies zur Erhöhung des Einflusses und der Kontrolle der Arbeiterinnen und Arbeiter über ihr eigenes Leben.

Die Anforderungen im Standard basieren u.a. auf den Richtlinien der International Labour Organization (Kernarbeitsnormen der ILO) und beinhalten Vorgaben wie das **Verbot von Zwangsarbeit**, ausbeuterischer **Kinderarbeit** und Diskriminierung sowie die Zulassung von **Gewerkschaften**. Die Löhne müssen mindestens den branchenüblichen Tariflöhnen entsprechen (oder den gesetzlichen Mindestlöhnen, je nachdem welche höher liegen). Liegen diese unterhalb existenzsichernder Löhne, muss es **kontinuierliche jährliche Lohnerhöhungen** bis zum Erreichen existenzsichernder Löhne (**Living Wages**) geben. Eine detaillierte Auflistung von **Sicherheitsvorschriften** schränkt den Gebrauch von Agro-Chemikalien ein und untersagt den Einsatz von **verbotenen Pestiziden gemäß der Fairtrade-Verbotsliste**.

### Die Fairtrade-Prämie

Auch Plantagen erhalten zusätzlich zum Verkaufspreis die Fairtrade-Prämie, über deren Verwendung die Belegschaft **selbstbestimmt und demokratisch** bei der jährlichen Vollversammlung entscheidet. Das Fairtrade-**Prämienkomitee** übernimmt hierbei die Aufgabe der Organisation und Abstimmung sowie die Information der Belegschaft. Es besteht aus einer gewählten Arbeitervertretung sowie ernannten Beratern und Beraterinnen der Unternehmensleitung (die aber lediglich beratende Funktion haben und ein gewünschtes Projekt nur ablehnen können, wenn es nachweislich nachteilig für das Unternehmen ist).

Für die Verwendung der Fairtrade-Prämie muss sichergestellt sein, dass **alle lohnabhängig Beschäftigten** auch tatsächlich **von den finanzierten Projekten profitieren** und dass der Arbeitgeber damit nicht Kosten deckt, die er ohnehin bezahlen muss. Keinesfalls ersetzt die Prämie daher die geforderten laufenden Anpassungen an ein existenzsicherndes Lohnniveau seitens des Unternehmens. Bisher wurden die Prämien meist für die **direkte Unterstützung der Arbeiterfamilien** investiert: 2014 wurden weltweit 34 % der Prämienzahlungen für Maßnahmen der **Wohnraumverbesserung** und 20 % für **Bildungsmaßnahmen** verwendet.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Lt. <http://www.aebe.com.ec/Desktop.aspx?Id=6> . Stand 06/2016.

<sup>20</sup> Fairtrade International (2016): Monitoring the scope and benefits of Fairtrade. 7<sup>th</sup> Edition 2015. S. 86



---

## SO WIRD FAIRTRADE GELEBT...

### Die Bananenkooperative ASOGUABO in Ecuador



Abb. 1: Der Biobauer Wilson Atariguana ist gleichzeitig Leiter von 15 verschiedenen Gruppen innerhalb der ecuadorianischen Kooperative ASOGUABO © Katrin Dorfschmid.

Als die ecuadorianische Kooperative ASOGUABO 1997 von 14 Kleinbauernfamilien ins Leben gerufen wurde, erkannten diese schnell die **Vorteile einer Fairtrade-Zertifizierung**, um am stark umkämpften Bananenmarkt überleben zu können. Eine gute Entscheidung, wie die Geschichte zeigt.

Heute hat die Kooperative 125 Mitglieder und wird von Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Feldern unterstützt. Dies hat den **Wohlstand** sowie die **Lebensqualität der gesamten Region erhöht**.

Demokratisch entschied die Kooperative Teile der Gelder aus der Fairtrade-Prämie in die Pacht eines 70ha großen Grundstückes zu investieren, um FAIRTRADE zertifizierte Bio-Bananen anzubauen. Seit 2010 schuf die Kooperative da-

durch weitere 42 Arbeitsplätze auf ihrer Plantage. Die Arbeiterinnen und Arbeiter profitieren dabei von den Fairtrade-Standards für lohnabhängig Beschäftigte und können selbstbestimmt über die Verwendung der Fairtrade-Prämie entscheiden. Diese wurde meist in **Bildung und gesundheitliche Versorgung investiert**.

Bei den Kleinbauernfamilien wiederum wurde die FAIRTRADE-Prämie zunächst in die **Stärkung der gesamten Gemeinschaft** investiert: Ein jährlicher **Schulrucksack** für die Kinder der Angestellten ist hier ebenso im Plan wie der Bau eines **Gesundheitszentrums** oder die Auszahlung von **Weihnachtsboni**. In den letzten Jahren investierten die Kleinbauernfamilien mehr in **produktivitätssteigernde sowie organisationsstärkende Maßnahmen** um im globalen Bananen-Welthandel auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Erfolgsgeschichte geht weiter!

**„FAIRTRADE GIBT MIR UND MEINER FAMILIE SICHERHEIT UND STABILITÄT FÜR DIE ZUKUNFT.“**

WILSON FABIAN SÁNCHEZ ATARIGUANA – Biobauer bei ASOGUABO

---

## WARUM FAIRTRADE DEN UNTERSCHIED MACHT

### 5 Gründe für den fairen Handel im Bananenanbau

- 1. Zusammenschluss in Kooperativen:** Fairtrade-Bananenkooperativen sind demokratisch organisiert. Dies bringt viele Vorteile: eine höhere Verhandlungsmacht, die Möglichkeit, Anschaffungen gemeinschaftlich zu tätigen, einen vereinfachten Zugang zu Finanzierung und gegenseitiges Lernen und Austausch.
- 2. Stabile Preise bedeuten Sicherheit für die Kleinbauernfamilien:** Der Fairtrade-Mindestpreis stellt bei extrem volatilen Weltmarktpreisen ein Sicherheitsnetz dar.
- 3. Fairtrade-Prämie:** Zusätzlich zum Verkaufspreis erhalten die Produzentenorganisationen die Fairtrade-Prämie. Die Mitglieder der Kleinbauernorganisationen entscheiden ebenso wie Beschäftigte auf Plantagen selbstbestimmt und demokratisch, in welche sozialen, ökologischen oder ökonomischen Projekte vor Ort investiert wird, von denen die ganze Gemeinschaft profitiert.
- 4. Faire Arbeitsbedingungen und Einhaltung der Arbeitsrechte auf den Plantagen:** Das gilt im Besonderen für die Versammlungs- und Gewerkschaftsfreiheit für die Arbeiterinnen und Arbeiter sowie für das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit und Zwangsarbeit.
- 5. Umweltschonende und nachhaltige Produktionsmethoden:** Diese Praktiken und Methoden werden besonders gefördert und feste Preisaufschläge für biologischen Anbau bezahlt.

# FAIRTRADE IST EIN PROZESS

## Fairtrade antwortet auf aktuelle Herausforderungen

Fairtrade ist eine **lernende Organisation** und arbeitet kontinuierlich daran die Lebens- und Arbeitsbedingungen für noch mehr Bäuerinnen und Bauern, Arbeitskräfte und deren soziales Umfeld in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. Fairtrade wirkt jedoch oft in schwierigen, komplexen Kontexten. Die Zertifizierung kann nicht alle ökonomischen, sozialen und politischen Probleme lösen, denn nachhaltiger **Wandel braucht Zeit**.

## Arbeit ist nicht gleich Arbeit – Fokus: Lohnabhängig Beschäftigte bei Kleinbauernfamilien

Seite an Seite arbeiten Festangestellte, Erntehelferinnen und -helfer, Wanderarbeiterinnen und -arbeiter mit den regionalen Kleinbauernfamilien. Von vielen Vorteilen des FAIRTRADE-Systems profitiert die gesamte Belegschaft bzw. Gemeinschaft (u.a. Schulbau, Gesundheitssysteme, Infrastruktur), dennoch haben Forschungen gezeigt, dass noch nicht alle positiven Effekte die Gruppe der lohnabhängig Beschäftigten bei Kleinbauernfamilien erreichen. 2014 startete Fairtrade International daher ein großangelegtes Projekt für die **Verbesserung der Situation von Wander- und Saisonarbeitskräften**.

## Auf dem Weg zu einem existenzsichernden Lohnniveau

Die Vorgaben im **Fairtrade-Standard für lohnabhängig Beschäftigte** bezüglich der Anhebung gesetzlicher Mindestlöhne auf ein existenzsicherndes Niveau weisen den Weg in eine zukunftsfähige Richtung. Sie allein sind allerdings noch kein Garant für deren flächendeckende Einführung. Viel mehr ist dies ein Zusammenspiel vieler Faktoren und politischer Entscheidungen. Der **Multi-Stakeholder-Dialog** auf Basis von Analysen und Forschung (z.B. Berechnungen regionaler kaufkraftadäquater Lohnniveaus), die **Verankerung von demokratischen und freien Gewerkschaften, Rechtsschulungen** für Arbeiterinnen und Arbeiter sowie **Kampagnen** mit breiter Öffentlichkeitswirksamkeit sind nur einige konkrete Strategien von Fairtrade für die langfristige Erreichung eines existenzsichernden Lohnes weltweit.

Der Verein **TransFair e.V.** wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, benachteiligte Produzentengruppen in Entwicklungsländern zu unterstützen. Als unabhängige Organisation handelt TransFair e. V. nicht selbst mit Waren, sondern setzt sich dafür ein, den Handel mit fair gehandelten Produkten und Rohstoffen zu fördern und mehr Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu erreichen. [www.Fairtrade-deutschland.de](http://www.Fairtrade-deutschland.de)

TransFair gehört zum internationalen Verbund **Fairtrade International e.V.**, in dem Fairtrade Organisationen aus 25 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind. Fairtrade International entwickelt die international gültigen Fairtrade-Standards. [www.Fairtrade.net](http://www.Fairtrade.net)

Alle beteiligten Akteure entlang der Lieferkette werden regelmäßig von **FLOCERT GmbH** kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011). [www.flocert.net](http://www.flocert.net)

Rückfragen bitte an:

Claudia Brück | [Pressesprecherin](#)

**Telefon** +49 (0) 221-94 20 40-31 | [c.brueck@Fairtrade-deutschland.de](mailto:c.brueck@Fairtrade-deutschland.de)

**TransFair e.V. | Verein zur Förderung des Fairen Handels in der einen Welt**

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln

**Telefon** +49 (0) 221-94 20 40-0 | **Fax** +49 (0) 221 – 94 20 40-40

[info@Fairtrade-deutschland.de](mailto:info@Fairtrade-deutschland.de) | [www.Fairtrade-deutschland.de](http://www.Fairtrade-deutschland.de)

Vorstand: Heinz Fuchs, Geschäftsführer: Dieter Overath, Vereinsregister Köln: VR 16551, USt-IDNr.: DE 154 070 082

